Afrikabrief : die Schule im Busch

Autor(en): **Hepp, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit der Zeit bemerkte Sr. Margrit, daß Züsli am Abend immer seltsam unruhig wurde. Und sie sagte: «Ich weiß gar nicht, was mit unserm Züsli los ist. Den ganzen Tag ist es munter und ruhig, und jeden Abend fliegt es herum wie närrisch, bis es müde ist. Ich weiß gar nicht, was ihm fehlt.» Eines Tages vernahm Sr. Margrit, daß die Singdrosseln gerne auf dem Wipfel eines hohen Baumes ihr Abendlied singen zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Da durfte Züsli hinaus ins Freie und konnte nun ungehindert in die Höhe fliegen. Jetzt versperrte keine Decke mehr den Weg. (Fortsetzung folgt.)

Afrikabrief

Die Schule im Busch

Herr Hepp hat ein Schulhaus im Busch dreimal aufgesucht. Stellenweise ist er hingekrochen und hinaufgeklettert. Es lockte ihn der frischfröhliche Kindergesang, der vom Nachbarhügel herübertönte auf den Hügel, wo Herr und Frau Hepp wohnten. Wir begleiten ihn nun auf dem zweiten und auf dem dritten Gang. Red.

Später stieg ich an einem Werktage gegen 10 Uhr nochmals zum Schulhäuslein hinauf, um dem Unterrichte beizuwohnen. Wie ich mich nähere, kommt es mir vor, es sei eben Pause. Auf dem freien Platz vor dem Haus spielt eine Schar schwarzer Knaben Fußball. Ebenso eifrig und laut wie bei uns in der Schweiz, aber barfuß. Den Ball haben die Bürschchen wohl selbst hergestellt. Er ist nichts anderes als ein Knäuel aus geflochtenen Bastschnüren.

Der Lehrer und einige Mütter mit Säuglingen schauen zu. Er ist ein stattlicher Mann von etwa 35 Jahren und trägt europäische Kleider: ein dickes rotwollenes Halstuch, einen grauen Kittel, lange violette Hosen, graue Socken und gelbe Halbschuhe. Wie ich später erfahre, hat er das Halstuch selbst gestrickt. Er begrüßt mich höflich und zeigt Freude über meinen Besuch. Sofort läßt er die Schüler in einer Reihe antreten.

Es sind 18 Knaben von 5 bis 12 Jahren. Der jüngste ist völlig nackt. Zwei tragen saubere blaue Hemden und Kurzhöschen. Die übrigen sind in schmutzige Lumpen gekleidet. Einer hat ein altes Tuch um die Lenden geschlungen. Ein kleiner Knirps fällt mir besonders auf. Von seinen magern Schultern hangen ein paar nur noch lose zusammenhaltende lange Tuchfetzen, die offenbar einst Teile eines Soldatenrockes waren.

Die Schüler scheinen zu wissen, was sie den Besuchern gegenüber zu tun haben. Auf einen Wink des Lehrers grüßen sie laut im Chor: «Jambo sana Bwana!» (Sei gegrüßt, geehrter Herr). Dann läßt er mehrmals salutieren. Das heißt, sie stehen stramm und heben die rechte Hand zur Stirn, wie es bei den Soldaten üblich ist. Nachher folgt eine Art Drill: «Hände hoch! Hände vor! linker Fuß vor! rechter Fuß vor! rechts um! stampfen mit dem linken Bein! stampfen mit dem rechten Bein! stampfen mit beiden Beinen! Rechtsum kehrt! marschieren vorwärts!» usw. Zwischenhinein läßt der Lehrer drei Lieder singen. Sie klingen frisch und in angenehmem Ton. Mit dem Namenaufruf wird die Lektion abgeschlossen.

In der Hütte hat ein jüngerer Hilfslehrer unterdessen allerlei aus einer Fibel (Lesebüchlein für Erstkläßler) abgeschrieben:

«ki ko ku ka ke — kuku, kito, kuto koto.»

Die Wandtafel ist das einzige allgemeine Lehrmittel, das ich in der Hütte entdecken kann. Sie besteht aus drei schwarzgestrichenen Kistenbrettern, die von zwei Querlatten zusammengefaßt werden. Für die Schüler sind weder Hefte noch Schreibzeug vorhanden; für die fortgeschritteneren dagegen einige Fibeln.

Alles ist so eigenartig, daß ich denke: Das sollte meine Frau sehen. Darum bleibe ich nur eine halbe Stunde. Die Schüler grüßen nochmals im Chor und kommen im Gänsemarsch noch ein Stück weit auf dem Fußweg zur Straße hinab hinter mir her.

*

Drei Wochen später steige ich in Begleitung meiner bessern Ehehälfte zum drittenmal zum Schulhäuslein im Busch hinauf. (An der gefährlichsten Stelle kroch Frau Hepp auf dem Hinweg und auf dem Rückweg auf allen Vieren.) Um 9.30 Uhr sind wir oben. Der Unterricht hat noch nicht begonnen, denn es haben sich erst vier Knaben eingefunden. Der Lehrer ist auf dem Platz und strickt an einem Pullover. Ohne seine Beschäftigung zu unterbrechen, begrüßt er uns freundlich. Von Zeit zu Zeit trommelt er auf einem alten Benzinfaß. Schon manchmal haben wir von ferne diese «Schulglocke» gehört, aber immer gemeint, es sei eine richtige große Negertrommel.

Weil wir die Sprache des Lehrers nicht verstehen, sehen wir uns das Haus und seine nähere Umgebung an. Es fällt mir auf, daß diesmal eine Bestuhlung einfachster Art für die Schüler da ist. Nämlich erstens ein aus drei Holzklötzchen zusammengesetzter Schemel, zweitens sechs Bündel dürrer Bananenblätter und drittens ein Dutzend großer platter Steine.

Joh. Hepp. Fortsetzung folgt.